

Coesfeld. Wicken Brückenstr.

v. d. G. Sammlung 1880

Mitteilungen 1997
Heimatverein Coesfeld

Gesamtvorstand

Vorsitzender: Josef Vennes Waldstraße 6
Coesfeld, Tel. 3703

Stellvertreter: Hermann Steinberg Deipe Stegge 223
Coesfeld, Tel. 7603

Schriftführer: Erwin Dickhoff Harle 29 a
Coesfeld, Tel. 83561

Kassierer: Bernd Borgert Loburger Straße 62
Coesfeld, Tel. 3586

Beisitzer: Josef Degener Drachterweg 7
Coesfeld, Tel. 71315

Ludwig Frohne Bahnhofstraße 23
Billerbeek, Tel. 02543/243

Walter Löbbert Abt-Molitor-Str. 7
Coesfeld, Tel. 2672

Leiter der Fachgruppen:

Geschichte: Dr. Bernd Walter Grimplingsstr. 61
Coesfeld, Tel. 72134

Denkmalpflege: Hubert Kemna Lärchenweg 21
Coesfeld, Tel. 3590

Volksstums- und Mundartpflege: Franz Roesmann Kirchstraße 4
Coesfeld-Lette
Tel. 02546/7905

Museum: Z.Z. nicht besetzt

Natur- und Landschaftspflege: Gertrud Kirchhoff Laurentiusstraße 25
Coesfeld, Tel. 3874

Herausgeber: Heimatverein Coesfeld e.V.
Harle 29 a, 48653 Coesfeld

Bankverbindung: Sparkasse Coesfeld
Kto.-Nr. 45.000.320
BLZ 401.545.30

Ausgabe: Nr. 15 - März 1997

Coesfeld, im Februar 1997

E i n l a d u n g

Gemäß § 9 unserer Satzung laden wir hiermit zur ordentlichen
Mitgliederversammlung ein, die am

Montag, dem 17. März 1997,

um 20.00 Uhr

in der Gaststätte Haselhoff,
Coesfeld, Ritterstraße 2, stattfindet.

Tagesordnung:

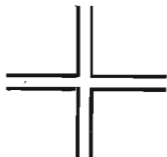
1. Begrüßung
2. Bericht des Vorsitzenden
3. Aussprache
4. Bericht des Kassierers
5. Entlastung des Kassierers und des Vorstandes
6. Wahl der Kassenprüfer
7. Vorstandswahlen
8. Verschiedenes
9. Lichtbildervortrag von
Hubertus Graf von Merveldt:
"Was ich schon immer über Wappen wissen wollte."

Um rege Teilnahme wird gebeten.

Mit freundlichen Grüßen

Heimatverein Coesfeld e.V.
Der Vorstand

Josef Vennes
Vorsitzender



Folgende Mitglieder wurden
durch den Tod abberufen:

Wolfgang Gehling	Juni 1995
Margaretha von Bevern	Januar 1996
Reinhard Warmers	März 1996
Heribert Gerdemann	Juni 1996
Gerd Henckens	Dezember 1996

Wir werden das Andenken
an diese Heimatfreunde
in Ehren halten.

Nachruf

Für den Heimatverein Coesfeld ist es eine traurige Pflicht, des
verstorbenen Heimatfreundes

Herrn Heribert Gerdemann

zu gedenken, der am 27. Juni 1996 im gesegneten Alter von
88 Jahren, von Gott heimberufen wurde.

Vom 1958 bis 1982 wählten ihn die Coesfelder Heimatfreunde zu
ihrem Vorsitzenden. Für Herrn Gerdemann war Heimat eine An-
gelegenheit des Herzens. Mit Coesfeld war er fast verwurzelt,
und aus dieser Bindung heraus schlopfte er die Kraft, sich neben
seiner pädagogischen Arbeit unentwegt für die Belange der Hei-
matstadt einzubringen. Seine besondere Sorge galt der Pflege
und Förderung des alten Coesfelder Kulturgutes sowie der Er-
haltung unserer natürlichen Umwelt. Gern werden sich viele
Coesfelder u. a. seiner fachkundigen Führungen durch das
Stadtmuseum erinnern.

Der Heimatverein Coesfeld hat mit Herrn Gerdemann eine ver-
dienten Heimatfreund verloren. Er wird ihm stets ein ehrendes
Gedenken bewahren.

Heimatverein Coesfeld e. V.

J. Vennes, 1. Vorsitzender

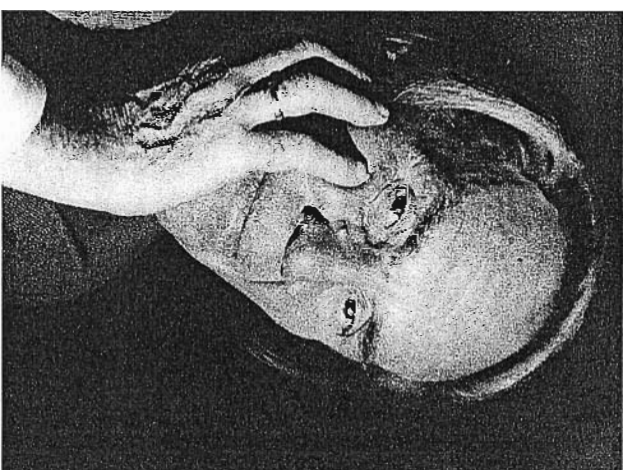


Foto: Privataufnahme

Als neue Mitglieder, die im Jahre 1996 unserem Verein beigetreten sind, begrüßen wir nachstehend aufgeführte Heimatfreunde:

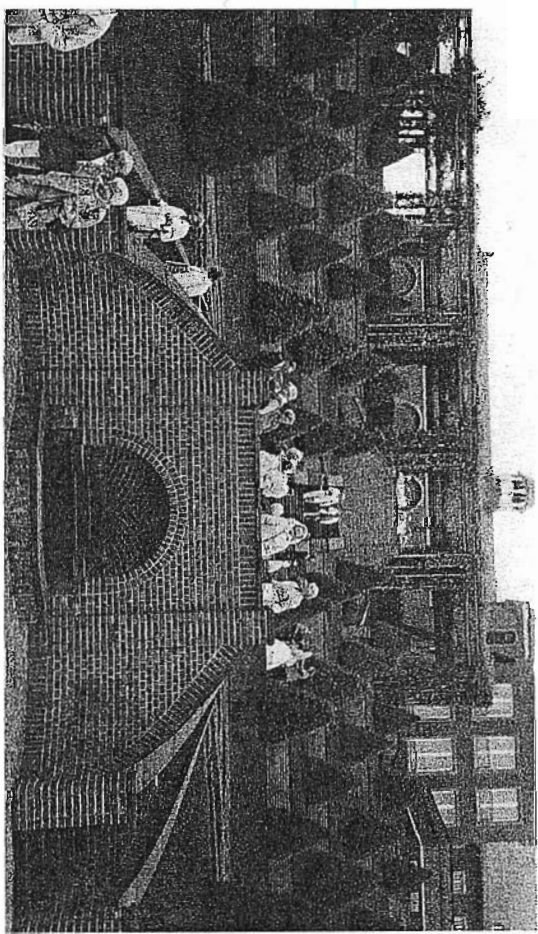
Ameling, Walter
Athmer, Clemens
Bitter, Josef
Böcker, Franz-Josef
Braukmann, Toni
Entrup, Paula
Epmann, Ludger
Falk, Herbert
Hertz, Fred
Durham, North Carolina
3719 Lucknam Lane
27707, USA

Hoeffling, Franziska
Höink, Norbert
Kloster, Heinz
Richen, Franz
Schade, Georg
Schlagheck, Gertrud
Schürhoff, Werner
Schwehr, Waltraud
Stücker, Anna
Thies, Klaus
Uphues, Hermann
Stribandtstraße 22
Im Ried 75
Loburger Kamp 22
Hengtstraße 5
Burenstock 10
Südring 6
Osthellenweg 30
Südwall 3
Begünnenstraße 14
Coesfelder Berg 12a
Loburger Kamp 9

Bericht des Vorstandes

Auch für das Jahr 1996 können wir auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken und auf das engagierte Mittun vieler Heimatfreunde.

Die Tagesfahrt am 18. Mai nach Krefeld zum Landschaftsmuseum des Niederrheins, zur Burg Linn und zum Kloster Kamp, dem ältesten Zisterzienserkloster auf deutschem Boden, hat großen Anklang gefunden. Die Coesfelder Teilnehmer waren beeindruckt von den Exponaten aus der Römerzeit, besonders von der römischen Glassammlung, die zu den größten der spätantiken Zeit zählt. In Kamp imponierten das Ordensmuseum, die alte Klosterkirche und der wunderschöne Terrassengarten, auch "Sanssouci des Niederrheins" genannt.



Kloster Kamp; Terrassengarten

Foto: J. Vennes

Auch die Halbtagesfahrt nach Drensteinfurt mit Besichtigung des Schlosses, der Kirche, der Synagoge und der Alten Post war bis auf den letzten Platz ausgebucht. Freiherr von Landsberg-Velen als Gastgeber und Graf von Merveldt, der Vorsitzende des örtlichen Heimatvereins, machten uns ausführlich mit der Geschichte des Schlosses und seiner Besitzer sowie mit der Orts-

geschichte vertraut. Auch ein Blick in das Schloß wurde ermöglicht. In Drensteinfurt war zu spüren, daß diese Schloßanlage, unmittelbar im Ortskern gelegen, der Stadt ihren kulturellen Hauch verleiht.



Schloßbesichtigung in Drensteinfurt

Foto: J. Vennes

Am 7. September beteiligte sich der Heimatverein Coesfeld wieder am Europäischen Denkmaltag. Auf dem Programm stand zunächst eine Führung durch den südlichen Stadtteil mit den Schwerpunkten Liebfrauenburg, Krankenhaus, Katharinenstift und Jakobi-Kirche. Mehr als 70 interessierte Bürger waren aufmerksame Zuhörer. Im Anschluß daran startete eine Radfahrergruppe ab Marktplatz in Richtung Gaupel, um auf drei alten westfälischen Bauernhöfen die z. T. sehr schön restaurierten Speicher zu besichtigen. Für behinderte und ältere Mitbürger stand ein Bus bereit. Die freundliche Aufnahme durch die Gastgeber, die Erläuterungen des Vorsitzenden zur Nutzung der Speicher in der Vergangenheit sowie die prägnanten Aussagen zur Geschichte der jeweiligen Höfe durch Erwin Dickhoff kam bei den ca. 150 Teilnehmern gut an. Der Heimatverein fühlt sich dadurch ermutigt, seine Mitarbeit am Denkmaltag in den nächsten Jahren fortzusetzen. Geplant ist

für 1997, besonders alte Mühlen in den Blickpunkt zu rücken, zumal unter Mitwirkung des Heimatvereins an einem Konzept gearbeitet wird, wie man unsere alte Bischofsmühle künftig erhalten und sinnvoll nutzen kann.



Denkmaltag 1996; auf dem Hofe Schulze Gaupel

Foto: E. Dickhoff

Die Arbeitsgruppe "Mundart und Brauchtumspflege" setzt alle zwei Monate ihre gute Arbeit unter Leitung unseres Heimatfreundes Franz Roesmann fort. Die "Schwanenapotheke" ist seit langem zum festen Stammquartier für den "Plattdütsken Krink" geworden. Für das Jubiläumsjahr 1997 ist ein großer Heimatabend in der Stadthalle geplant, und zwar am 17. Oktober. In den nächsten Monaten sollen Gespräche mit den Coesfelder Schulen geführt werden, um auch Coesfelder Schüler für die Teilnahme am plattdeutschen Lesewettbewerb zu motivieren. Die Wander- und Radfahrergruppe stand im Jahre 1996 erstmals unter der Leitung von Hans Heermann, der in Zusammenarbeit mit Willi Weitenberg sich um eine sorgfältige Vorbereitung und Durchführung

kümmerte. Die konstante Teilnehmerzahl drückte die Zufriedenheit mit dem neuen Leitungsduo klar und deutlich aus.

Am 25. Mai vollendete unser hochgeschätzter Heimatfreund Wilhelm Wenning sein 90. Lebensjahr. Zu diesem Anlaß stellte der Heimatverein das von ihm verfaßte Buch "Kunstwerke an Straßen und Wanderwegen in und um Coesfeld" der Öffentlichkeit vor. Es handelt sich um Band 5 der vom Heimatverein herausgegebenen "Beiträge zur Coesfelder Geschichte und Volkskunde". Der Vorsitzende dankte dem Jubilar für sein großes Lebenswerk als Pädagoge, Kunsterzieher, Künstler und Autor zahlreicher Schriften und Aufsätze, bedankte sich aber auch bei den Sponsoren, die durch namhafte Spenden die Herausgabe dieses Buches erst ermöglichen.



Der Vorsitzende überreicht Wilhelm Wenning das erste Exemplar seines Buches; im Bild rechts: Bundestagsabgeordneter Werner Lensing.

Foto: AZ Coesfeld

Im März besuchte der ehemalige jüdische Mitbürger Fred Hertz zusammen mit seiner Frau seine Heimatstadt Coesfeld. Der Vorstand des Heimatverein nahm die Gelegenheit wahr, in einem sachlichen Gespräch die Irritationen auszuräumen, die bei der Herausgabe des Buches von Bernd Borger - "Coesfeld - Chronik der NS-Zeit" - entstanden waren. Bezeichnend für die gute Atmosphäre und das Gesprächsergebnis ist die neue Mitgliedschaft von Fred Hertz im Heimatverein Coesfeld.

Die Fachgruppe "Bau- und Denkmalpflege" will in diesem Jahr das Thema "Speicher" endgültig abschließen. Das Manuskript soll druckreif gemacht, die vorhandenen Fotos sorgfältig ausgewählt und zugeordnet werden. Sobald die Vereinsfinanzen es zulassen, geht die Arbeit in Druck.

Gearbeitet wird des weiteren an einem Coesfelder Kunstführer, der von der Sparkasse Coesfeld finanziell unterstützt wird. Auf einem Falbblatt (50 x 70 cm, zweifarbig, beidseitig bedruckt) werden alle Coesfelder Sehenswürdigkeiten in Bild und Wort vorgestellt. Im Laufe des Jubiläumjahres wird der Heimatverein Coesfeld diesen Kunstführer der Öffentlichkeit vorstellen.

Wie in den Vorjahren leistete der Heimatverein wertvolle Hilfe bei der Straßenenennung in Coesfeld. Auf Bitten der Stadtverwaltung machte der Heimatverein fundierte Vorschläge für die Benennung von Straßen in allen neuen Wohn- und Gewerbegebieten. Er wird sich auch nicht entmutigen lassen, wenn seinen Vorschlägen nicht immer gefolgt wird.

Vor einigen Monaten hat der Heimatverein damit begonnen, eine Dokumentation alter Coesfelder Betriebe zu erstellen. Umfangreiches Material wurde bereits zusammengetragen. Als nächster Schritt soll die Auswertung der Bestände des Staatsarchivs in Münster und des Wirtschaftsarchivs in Dortmund erfolgen. Unsere Mitglieder sind zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Am 18. November fand in Coesfeld ein Treffen aller Heimatvereine des Kreises Coesfeld statt. Es diente der Vorbereitung des Kreisheimat- und Heimatgebietstages Münsterland am 4. Oktober 1997 in der Stadthalle. An diesem Tage werden viele Heimatfreunde aus dem gesamten Münsterland in Coesfeld erwartet, die der zweitältesten Stadt des Münsterlandes zu ihrem Geburtstag gratulieren wollen. Herr Danberg vom Stadtarchiv berichtete über die vielen Veranstaltungen des Jubiläumjahres, überreichte allen Teilnehmern einen Festkalender und lud herzlich zum Besuch in Coesfeld ein.

Höhepunkt des Jahres 1997 wird der große historische Festumzug am 29. Juni sein. Für den Heimatverein war es selbstverständlich, sich mit einem Festwagen daran zu beteiligen. Sein Motto wird das mittelalterliche Gerichtswesen auf dem Marktplatz in Coesfeld

sein. Ein erstes Treffen von Heimatfreunden zeigte eine erfreulich große Bereitschaft zur Mitarbeit bei der Gestaltung des Wagens. Interessierte Mitglieder sind auch hier zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Für den Bauern- und Kräutergarten am Walkenbrückentor hat der Heimatverein eine neue Beschilderung vorgesehen, um interessierten Besuchern eine bessere Information zu bieten. Des weiteren wird ein neues Staudenbeet angelegt, das den Garten insgesamt attraktiver machen wird. Angedacht und besprochen ist auch die Beschilderung prägnanter alter Bäume im Stadtgebiet, von Gärtnermeister Erich Reeker in der Presse fachmännisch vorgestellt, leider aber so schnell wieder vergessen. Herr Reeker hat seine Hilfe bereits zugesagt.

Der Vorstand bedankt sich bei allen Mitgliedern für die Treue zum Verein, für die gute Beteiligung am Jahresprogramm und für die tatkräftige Mithilfe bei der umfangreichen Arbeit für unsere Heimat. Auch für 1997 rechnen wir mit der engagierten Mitarbeit aller Heimatfreunde!

Josef Venes



Radwanderung nach Nord-Velen; hier: Abfahrt vom Ferienhof Mansing

Foto: E. Dickhoff

De Walkenbrüggenpaot

Zu den markantesten Zeugen Coesfelder Geschichte gehört der Walkenbrückenturm, der um Haarsbreite abgerissen worden wäre, hätten sich nicht geschichts- bewußte Bürger für seine Restaurierung eingesetzt. Ältere Coesfelder werden sich noch daran erinnern, daß er von Bomben förmlich in zwei Teile gerissen wurde und bedenklich schief stand. Sie werden diesen Zustand wieder vor Augen haben, wenn sie die vierte Strophe eines bekannten Karnevalsliedes vom unvergessenen Hermann van Bömmel lesen:

De Bombenkrieg reet middendör de Walkenbrüggenpaote.

Ik stonn äs eenmaol nachts daovör, Kien Mensk was up de Straote.
Lamberti wull gra Twäwe Schlaon, und buten was't ganz still.

Wat häör ick dao? Et sägg de Tacon up'n Maol to Wiechers Müell:

Haol mi fast, et geiht nich mähr, ick kann nich mähr staon!

Ach, wat is dat vör'n Mallör, so laige is mi't lange nich mähr gaohn!

Vör de Augen wätt mi't schwatt un alles dreihht sick rüm.

Help mi doch und haol mi fast! Süß fall ick üm.

Dieser Text, der meines Erachtens haushoch über dem eines herkömmlichen Karnevalschlagers steht, hat mich angeregt, ihm anlässlich des Stadtjubiläums eine fünfte Strophe als Glückwunsch hinzuzufügen:

Achthunnert Jaohr is nu de Stadt. En Glückwunsch mögg'k iähr schrieven.

Van daipsten Härten wünsk ick dat: De Friäden mögg iähr bliewen.

Un alle Lüe in iähre Müern beschüttz de Härr un Guott,

dat to de naichsten Jubelfiern Kien Mensk mähr säggen mott:

Haol mi fast, et geiht nich mähr, ick kann nich mähr staon!

Ach, wat is dat vör'n Mallör, so laige is mi't lange nich mähr gaohn!

Vör de Augen wätt mi't schwatt un alles dreihht sick rüm.

Help mi doch und haol mi fast! Süß fall ick üm.

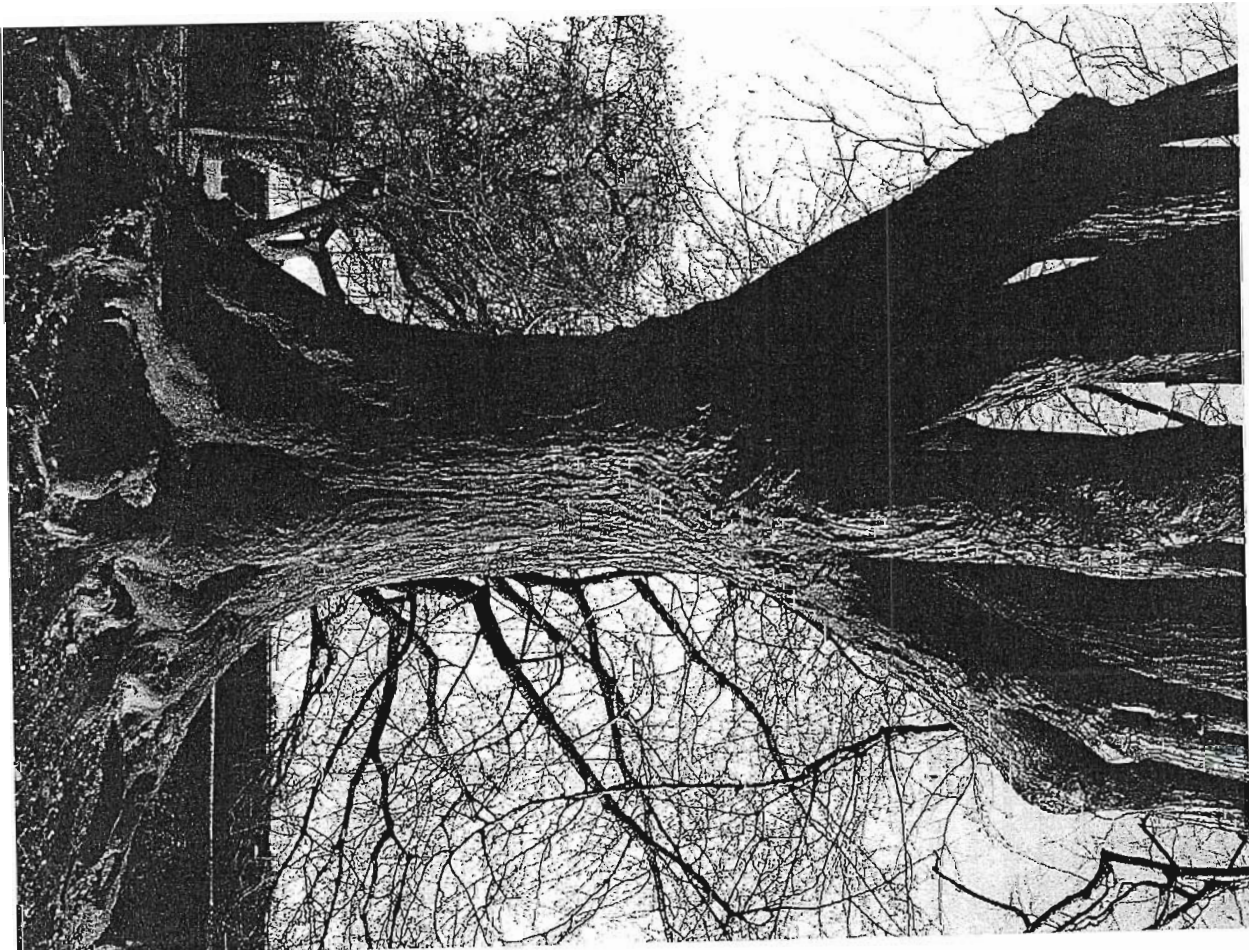
Franz Roesmann

Eine alte Linde auf dem Jesuitenhof

In seinem aufschlußreichen Bericht zur Geschichte des Jesuitenhofes im letzten Mitteilungsblatt erwähnt Erwin Dickhoff, daß zur Versorgung der Ordensleute und Schüler des Kollegs den Pächtern des Hofes seinerzeit vertraglich auferlegt wurde, auch Bienen zu halten. Es liegt nahe anzunehmen, daß die alte, nun zu einem Naturdenkmal gewachsene Linde am Hofe Grothues (Jesuitenhof) in der Hoffnung auf eine künftige, ertragreiche Bienenweide, und zwar bald nach der Gründung des Hofes Ende des 18. Jahrhunderts gepflanzt wurde. Der Umfang des mächtigen Stammes könnte ein Alter von etwa 200 Jahren bestätigen. Vielleicht war es ein Angehöriger des Ordens, der das Reis in die Kuppe eines kleinen Hügels setzte, der nun den besinnlichen Betrachter anregt, diese einzigartig gewachsene Linde als "Denk - mal!" zu sehen: "Erectae ad sidera crescunt (Aufgerichtet wachsen sie zu den Sternen).
Mit grünendem Wipfel streckt der Baum seine Äste zum Himmelsgewölbe. Die Sonne ist das, was Gott dem Wachstum der Linde mit ihrer honigsüßen Blütenpracht hinzufügt.

Mach in mir Deinem Geiste Raum,
daß ich Dir werd ein guter Baum
und laß mich Wurzeln treiben.
Verleihe, daß zu Deinem Ruhm
ich Deines Gartens schöne Blum
und Pflanze möge bleiben.
(Paracelsus)

Wilhelm Wenning



Linde auf dem Hofe Grothues

Foto: W. Wenning

Ereignisse und Gestalten auf der Coesfelder Zitadelle

Landeshauptstadt Coesfeld - das klingt zu schön, um wahr zu sein. Und doch war dies einmal eine Realität. Nämlich während der Zeit, in der Fürstbischof Christoph Bernhard von Galen (reg. 1650-1678+) wegen seines Streites mit der Stadt Münster seine Residenz in Coesfeld aufgeschlagen hatte; dies war von 1654 bis 1678 der Fall. Nach der Fertigstellung der Coesfelder Zitadelle im Herbst 1659 verlegte der Bischof, der bis dahin in der Stadt in einem gemieteten Haus gewohnt hatte, seinen Wohnsitz in die Zitadelle, wo sich neben der Besatzung auch die Regierungsbeamten und die Hofhaltung etablierten. Von nun an gaben sich innerhalb der Wallanlagen der Zitadelle Diplomaten aus den deutschen Territorien sowie den europäischen Staaten ein Stelldichein. Manche folgenschweren politischen und militärischen Entscheidungen wurden auf der Zitadelle getroffen, auch etliche illustre Besucher machten dem Bischof die Aufwartung. Unter ihnen befand sich auch der Graf Ernst Wilhelm von Bentheim (1623-1693, reg. seit 1643). Als dieser am 19. August 1668 auf der Zitadelle eintraf, kam er allerdings nicht ganz freiwillig - der Bischof hatte auf ziemlich massiver Weise "nachgeholfen". Was war vorgegangen?

Die kleine Grafschaft Bentheim und die mit ihr verbundene Herrschaft Steinfurt waren 1544 lutherisch geworden; 1588 führte Graf Arnold IV. das reformierte Bekenntnis ein. Die beiden protestantischen Enklaven innerhalb des Fürstbistums waren dem Bischof von Jeher ein Dorn im Auge. Vor allem die an Holland grenzende Grafschaft Bentheim hätte er gern unter seinen Einfluß gebracht. Denn sie eignete sich vorzüglich als Aufmarschgebiet für seine kriegerischen Unternehmungen gegen die Niederlande.

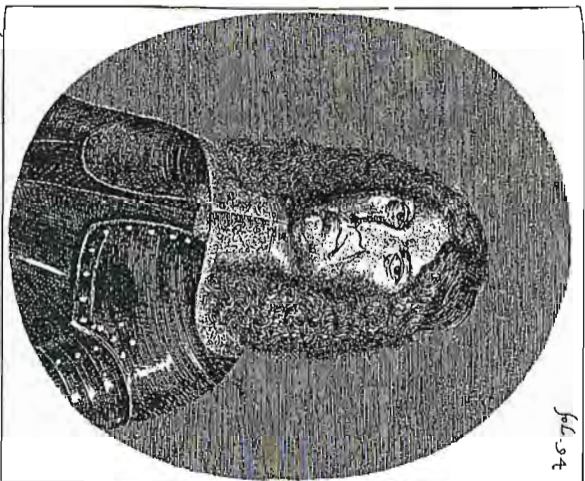
Als 1663 zwischen dem Grafen von Bentheim und seinem auf Burg Steinfurt residierenden Bruder Philipp Konrad ein Streit um die künftige Erbfolge der Grafschaft ausbrach, bot sich für den Bischof eine Gelegenheit zur Einmischung. Ernst Wilhelm von Bentheim hatte 1656 mit seinem jüngeren Bruder einen Erbvertrag geschlossen, der diesem die Erbfolge auch in Bentheim

sicherte, falls Ernst Wilhelm kinderlos sterben sollte. Als dieser - schon 38jährig - die bürgerliche Niederländerin Gertrud van Zelst heiratete, drohten sich die Aussichten des Bruders auf die Nachfolge in Bentheim zu zerschlagen. Auf dessen Drängen schloß Ernst Wilhelm, eine ängstliche, beeinflussbare Natur, mit seinem Bruder 1663 einen weiteren Vertrag, der die Nachkommen Ernst Wilhelms von der Nachfolge ausschloß. Als seine energische Gemahlin hiervon erfuhr, wandte sie sich an Christoph Bernhard von Galen und bat ihn, den Schutz ihres inzwischen geborenen Sohnes und ihrer späteren Kinder zu übernehmen und deren Rechte zu sichern, da der Graf selbst zu schwach sei, um sich gegenüber seinem Bruder und den anderen Verwandten durchzusetzen. Nur zu gern war der Bischof hierzu bereit. Er übernahm die Vormundschaft über die Kinder des Grafen und bestätigte ausdrücklich die Gültigkeit von dessen Ehe, die sein Bruder bestritten hatte. Inzwischen versuchte der Bischof, den wankelmütigen Grafen zum Übertritt zur katholischen Kirche zu bewegen. Dieser wußte aber sehr wohl, daß seine Gemahlin einen solchen Schritt niemals billigen würde. Der Bischof benutzte schließlich die Rückreise des Grafen, der an der Totenfeier seines Bruders auf der Burg Steinfurt teilgenommen hatte, um diesen am 18. August 1668 unterwegs durch seine berittene Leibgarde abzufangen und den widerstrebenden Grafen am nächsten Tag höflich, aber bestimmt zur Coesfelder Zitadelle geleiten zu lassen, wo er ihn "unter Schlägung der Heerräuken und Aufblasung der Drommeten" überaus freundlich empfing und ihn "zu Schmaus und kontinuierlichem Saufen" einlud. Unter entsprechendem Druck des Propstes J.H. Korff-Schmising und des fürstbischöflichen Beichtvaters P. Körler ließ sich der Graf schließlich dazu bewegen, in der Kapelle der Ludgerusburg öffentlich das katholische Glaubensbekenntnis abzulegen.

Auf die Nachricht hiervon hatte die Gräfin ihre Kinder unverzüglich in die Niederlande in Sicherheit bringen lassen. Am 27. August 1668 erschienen münsterische Truppen vor der Burg Bentheim und besetzten sie trotz des Widerstandes der Gräfin, die in Münster im Hause des Bürgermeisters unter Arrest gestellt worden war. Am 1. September 1668 zog der Bischof mit großem Gefolge

in Bentheim ein. Dem Grafen, von dem man befürchtete, er könne seinen Rücktritt rückgängig machen, wurde die Coesfelder Zitadelle als "sicherer Aufenthaltsort" zugewiesen. Nachdem die Gräfin auf abenteuerliche Weise in die Niederlande hatte fliehen können, erklärte der Bischof nunmehr ihre Ehe mit dem Grafen für ungültig und erlaubte diesem die Wiederheirat mit einer katholischen Gräfin. Da aus der Ehe nur eine Tochter hervorging, verblieb es nach des Grafen Tod am 26. August 1693 bei der Erbfolge durch die reformierte Steinfurter Linie. Später erbte der älteste Sohn des Grafen aus 1. Ehe auch die Herrschaft Steinfurt, so daß letztlich alle Bemühungen und Schachzüge des Bischofs zur Gewinnung politischen Einflusses in der Grafschaft Bentheim ohne Erfolg blieben. Statt dessen verschlechterten sich durch diese Affäre die Beziehungen zu den niederländischen Generalstaaten in entscheidender Weise.

Ernst Bräutigam



*Der ERNST WILHELM GRAFT von Bentheim.
Steinfurter Steinfurter, an Steinfurter. Diese ist
Maria Theresienin von Steinfurter, an Steinfurter.
Steinfurter, an Steinfurter. Steinfurter, an Steinfurter.
Steinfurter, an Steinfurter. Steinfurter, an Steinfurter.*

Bernhard Quante

Priester und Förderer der Kirchenmusik

Nach Johannes Löwenklaus, Hermann Anton Wedewer und Caspar Franz Krabbe wollen wir uns im diesjährigen Mitteilungsblatt einem weiteren Sohn unserer Stadt zuwenden, der zwar eine nicht ganz so große Karriere wie die Vorgenannten aufzuweisen hat, aber dennoch als Förderer und Erneuerer der Kirchenmusik große Verdienste erworben hat. Er ist deshalb zu Recht in die Allgemeine Deutsche Biographie (ADB Bd. 27/1858) aufgenommen worden.

Wer aber war nun dieser Bernhard Quante, von dem in Coesfeld heute kaum noch jemand etwas weiß.

Geboren wurde er am 19. August 1812 in Coesfeld. An diesem Datum besteht kein Zweifel. Es erweist sich jedoch als notwendig, hierauf besonders hinzuweisen, weil in der ADB der 13. Dezember 1812, in einem Beitrag des Musikwissenschaftlers Dr. Kettering (AZ Coesfeld v. 28.12.1996) zur Bedeutung Quantes jedoch der 13. Februar 1812 als Geburtstag genannt wird.

Bernhard Quante wurde als viertes von fünf Kindern geboren. Seine Eltern waren Christopher Quante (* 6.1.1775 Coesfeld, + 17.4.1837 ebd.) und Maria Christina Hillert (* 1770, + 8.2. 1832 Coesfeld). Quante war Lehrer an der Bauerschaftsschule in Harle, wohnte aber in der Stadt, weil es damals in der Schule keine Dienstwohnung gab. Er machte sich daher täglich zu Fuß auf den beschwerlichen Weg nach Harle.

Wie lange er dort tätig war, läßt sich nicht genau feststellen.

Ein Verzeichnis über die Schulen des Kirchspiels von 1815

(StAM Reg.-Kommission Nr. 200, S. 68) nennt ihn für die Schule in Harle als einzigen Lehrer. Er war dort bis zu seinem Tode tätig und nicht, wie die Schulchronik berichtet, nur bis 1826. In Anwesenheit von zwei Zeugen stellte er den Vorschriften entsprechend - Coesfeld war damals eine Mairie (Bürgermeisterei) und gehörte zum Kaiserreich Frankreich - am 20. August 1812, einen Tag nach der Geburt, seinen Sohn dem zuständigen Standesbeamten vor, der ihn als Johan Bernard Quante in das Geburtsregister eintrug.

Über Kindheit und Jugend wissen wir nur, daß er das Gymnasium Nepomucenum besuchte und an diesem 1830 die Reifeprüfung abgelegt hat. Schon früh interessierte er sich für Musik; als Vierzehnjähriger spielte er in der Gymnasialkirche (heute Evang. Stadtkirche) mit Begeisterung die Orgel. Er widmete sich später jedoch dem Studium der Theologie, wurde am 4. März 1835 in Münster zum Priester geweiht und war nach mehreren Kaplanjahren von 1840 bis 1851 Leiter der katholischen Rektoratschule in Rees. Seine musikalischen Neigungen galten insbesondere dem Chorgesang. Er war sich der Mängel seiner musikalischen Ausbildung durchaus bewußt und versuchte deshalb, sich die notwendigen Kenntnisse autodidaktisch anzueignen.

Johann Georg Müller, von 1847 - 1870 Bischof von Münster, eine kunstsinige und in musikhistorischer Sicht bedeutende Persönlichkeit, war um eine Hebung der daniederliegenden Kirchenmusik sehr bemüht. Auf einer Firmreise im Jahre 1851 fällt ihm in Rees der gute Gesang der von Quante geschulten Chorknaben auf. Er glaubt, in diesem den geeigneten Mann gefunden zu haben und beruft ihn deshalb als Domvikar nach Münster. Schon nach kurzer Tätigkeit bittet Quante um seine Beurlaubung, damit er sich im "katholischen Süden" kirchenmusikalisch weiterbilden könne. Er studiert in den Jahren 1851/52 in Regensburg, wo er sich mit dem Werk Palestrinas und seiner Zeitgenossen, dem gregorianischen Gesang und der Lehre vom Kontrapunkt vertraut macht. Nach einjähriger Tätigkeit am Dom und dem von ihm gegründeten Collegium Gregorianum reist er 1853 gemeinsam mit seinem Bischof zu weiteren Studien nach Italien. In der Anima, dem berühmten Zentrum deutscher Romfahrer, Theologen und Wissenschaftler, bezieht er Quartier. Hier empfängt er eine Fülle musikalischer Eindrücke. Besonders der Choralgesang armenischer Mönche prägt sich ihm tief ein. Den größten Teil der Zeit seines Aufenthaltes in Rom widmet er jedoch dem "Kopieren der Harmoniker des Mittelalters in den Bibliotheken". Ein fünfwöchiges Studium der wertvollen musikalischen Schätze des Klosters Monte Cassino bildet Ende 1855 für ihn den Höhepunkt und das Ende seiner dreijährigen Studien. Während seines Aufenthaltes tritt er in engere Beziehungen zu

dem international berühmten Priester und Musikforscher Abbate Fortunatus Santini (* 1778, + 1861). Es entwickelt sich daraus ein freundschaftliches Vertrauensverhältnis. Santini bezeichnet seinen 34 Jahre jüngeren Konfrater aus dem fernen Münsterland als seinen "sincero amico", seinen wahren, wirklichen Freund. Das musikhistorische Interesse des Bischofs und die Freundschaft Quantes zu Santini dürften die Erklärung dafür sein, daß Santini testamentarisch über seine kostbare Sammlung zugunsten des Bischofs von Münster verfügt. So gelangte sie 1862 in den Besitz des Bistums Münster und bildet seitdem in der Diözesanbibliothek einen der wertvollsten Bestände.

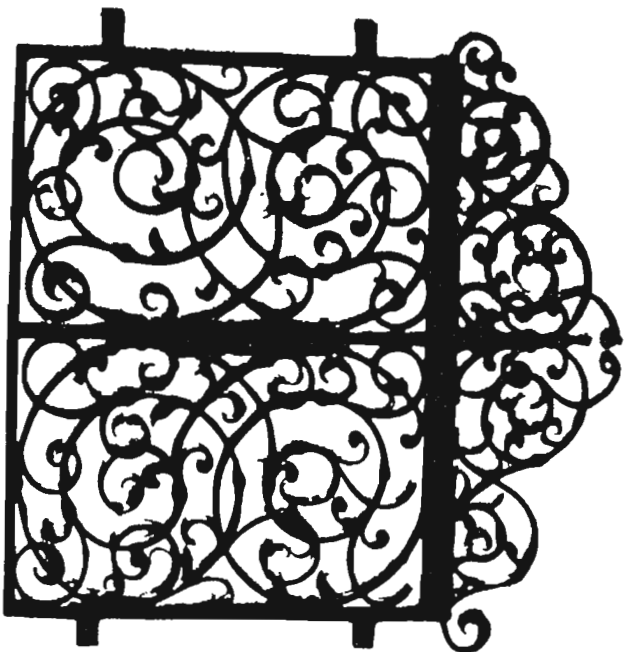
Die Privatsammlung Santinis ist eine der größten und bedeutendsten Sammlungen italienischer Musik des 17. und 18. Jahrhunderts. Sie stellt für die Musikwelt eine einzigartige Sammlung dar, die aus rund 4.500 Handschriften und 1.100 Drucken alter Musik besteht, bei denen es sich zum Teil um Unikate handelt.

Im Jahre 1855 erfolgt die Ernennung Quantes zum Chordirektor am Dom zu Münster. Mit Unterstützung seines musikliebenden Bischofs gelingt es ihm, sowohl auf dem Gebiet des mehrstimmigen Gesanges als auch besonders für den gregorianischen Gesang und dessen würdige Wiedergabe Bahnbrechendes zu leisten.

Das von ihm mitbegründete Kirchenmusik-Internat (Collegium Gregorianum) mußte 1863 aus finanziellen Gründen geschlossen werden. In den darauffolgenden Jahren war seine Gesundheit schon so angegriffen, daß ihm zur Unterstützung Friedrich Schmidt (* 1840, + 1923) zur Seite gestellt werden mußte, der auch, als Quante im Jahre 1868 endgültig aus dem Chordienst ausschied, seine Nachfolge antrat.

Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Krankenhaus der Franziskanerinnen in St. Mauritz bei Münster, wo er am 7. Oktober 1875 starb.

Quante war Herausgeber von "Caecilia, Sammlung lateinischer Kirchengesänge für Männerchor" und einer Schriftenreihe zur Reform des Kirchengesanges, von der allerdings nur Heft I "Das Gregorianische System", Münster 1867, erschienen ist.



Die Grabstätte der Eheleute Oberkriegskommissar Heinrich Vagedes

Die Grabstätte in einer von zwei Strebe Pfeilern des Chores der Lambertikirche gebildeten Nische war früher von einer prächtigen Balustrade mit einem kunstvoll geschmiedeten barocken Eisengitter eingefaßt. Sie bestand zu beiden Seiten aus je vier reich profilierten Balustern auf erhöhtem Sockel und einer abgestuften Deckplatte. Die Pfosten des Törchens waren an den Seitenflächen mit schön gemeißelten Blumengehängen verziert und trugen oben Kugeln auf geschweiften Sockeln. Die zierlichen, ineinander verschlungenen spiralförmigen Windungen des dunklen Eisengitterwerks des Törchens und des Geländers bildeten einen belebenden Kontrast zu der hellen steinernen Einfassung.

Im schönen Einklang der barocken Formen der Epitaphumrahmung und der Einfriedigung war die mit Blumen und Sträuchern geschmückte Grabstätte ein eindrucksvolles Denkmal und erhebender Blickpunkt im Straßenbild vor dem Hintergrund der Chormauer.

Das Epitaph

Die glatte Fläche der Kartusche unter dem Relief des Epitaphs, deren Inschrift gänzlich verwittert ist, wird umrahmt von plastisch bewegtem Rollwerk. Zu beiden Seiten tragen zwei Putten in schräg nach oben vermittelnder Haltung Girlanden aus Blättern, Blumen und Früchten. Darüber stehen auf einer abgestuften Deckplatte geknickte Pilaster, die ein bewegtes Gebälk tragen. Gehänge aus Blumen und Früchten setzen die Girlanden des Sockels in malerischem Kontrast zu den scharfen Kanten der Pilaster nach oben fort.

Das Relief

Das Relief aus Baumberger Sandstein stellt Christus am Ölberg dar. Ein Ölbaum trennt die beiden Gruppen in dem von einem geflochtenen Zaun umgebenen Garten Gethsemane: links der mit seiner Todesnot ringende, knieende Christus, über ihm der Engel mit Kelch und Kreuz, die auf den Zusammenhang des Gebetes mit dem Abendmahl und dem Kreuzestod hinweisen, rechts die kreisförmig angeordnete Gruppe der schlafenden Apostel vor dem Hintergrund des Tempels und der Stadt Jerusalem.

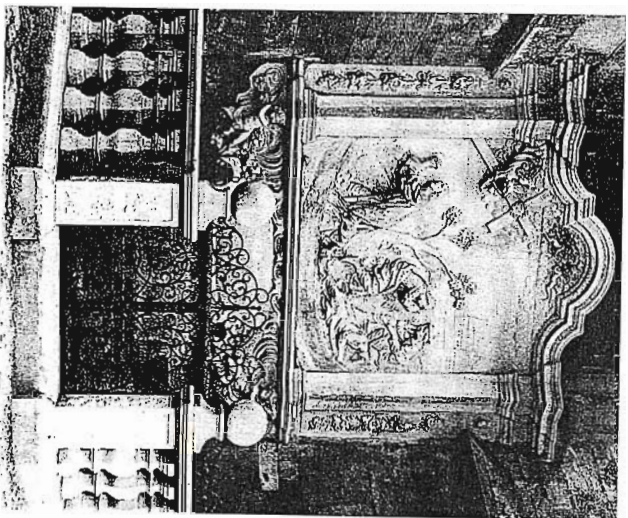


Foto: A. Walterbusch

Der Künstler

Das 1705 entstandene Epitaph ist ein Werk Johann Wilhelm Gröningers (* 1675/76, + 1632), des letzten und größten Bildhauers der bedeutenden westfälischen Künstlerfamilie. Sein Vater war Johann Mauritz Gröninger, mit dem zusammen er das Grabmal des Fürstbischofs Friedrich Christian von Plettenberg für den Dom in Münster schuf. Zehn Jahre später führte er zum Gedächtnis des 1712 verstorbenen Bruders dieses Bischofs, Ferdinand von Plettenberg, im Dom ein Epitaph, ebenfalls mit einer Übergangsszene, aus. Neben weiteren Werken in Kirchen Münsters und des Münsterlandes besitzt auch die Johanskirche in Billerbeck Skulpturen dieses Künstlers: den Paulusaltar, ein Vesperbild und eine Kreuzigungsgruppe außen am Turm. Der Künstler wohnte zunächst in Münster, kaufte dann später ein Haus in Billerbeck.

Die Familie Vagedes

Im Verzeichnis der Bürgermeister der Stadt Coesfeld wird der Name Henrich Vagedes 1682 genannt. Bis 1687 verwaltete er dieses Amt. Dieser Henrich ist mit dem fürstlich-münsterischen Oberkriegskommissar identisch. 1719 erhielt Dietrich Heinrich Vagedes, sein ältester Sohn, die Richterstelle in Coesfeld, die er 1722, nach Beendigung seines Studiums antrat. Ihm folgte 1734 sein Bruder Franz Arnold als Stadtrichter bis 1793.

Adolf von Vagedes, ein Urenkel, war ein bedeutender Architekt zur Zeit des Klassizismus. Im Auftrag des Fürsten zu Salm-Horstmar baute er 1828 das ehemalige Klostergebäude in Varlar zur Residenz aus.

Über die Aufgaben und Sorgen eines Kriegskommissars berichtet Lothar Schücking. Er hatte im Dienst des Fürstbischofs die Kriegskasse, die Magazine und Befestigungsanlagen zu verwalten. Erschwert wurde seine Arbeit durch den ständigen inneren Krieg zwischen dem Fürsten und seinen Ständen.

Literatur: Ferdinand Koch: "Die Gröninger"

Lothar Schücking: "Kriegskommissar Schücking" In: Heimatkalendar 1939.

Wilhelm Wenning

Drei Höfe in der Bauerschaft Gaupel

Von Teilnehmern am Denkaltrags 1996 ist der Wunsch geäußert worden, die mündlich vorgetragene kurze Einführung in die Geschichte der aufgesuchten Höfe schriftlich festzuhalten. Dem Wunsche soll nachstehend entsprochen werden. Die Texte sind stark vereinfacht und können nur eine ungefähre Vorstellung davon vermitteln, wie differenziert die Verhältnisse früher waren.

Schulze Gaupel

Der Hof gehörte wie die Bischofsmühle und die Alferdinghove zu den bischöflichen Tafelgütern, die es im ganzen Münsterland gab. Aus ihren Abgaben wurden die Kosten der bischöflichen Tafel und Haushaltung bestritten. Später wurden sie auch Kammergüter genannt, weil sie der Hofkammer unterstanden. 1389 war Bischof Heidenreich in Geldnöten, so daß er seinen Hof zu Goplo (d.i. der alte Name für Gaupel) für 195 Mark an Rotger von Besten versetzte. Er hat ihn später wieder eingelöst. Es handelte sich wohl um den größten Hof in der Bauerschaft Gaupel.

Wie nahezu bei fast allen Höfen ist auch der Schulzenhof Gaupel nicht durchgehend von einer Familie bewirtschaftet worden. 1573 ist der Hof, nachdem er abgebrannt war, neu erbaut worden. Er wurde zu dieser Zeit mit einem Schulzen namens Heinrich besetzt, dem 1597 sein Sohn Gerhard folgte. Dieser starb 1660 und ließ einen völlig überschuldeten Hof zurück. Im Auftrag der Gläubiger wurde der Hof vorübergehend von einem namentlich nicht genannten Bauern verwaltet. Erst 1679 erhielt ein Gerd Wermeling den Hof nach Eigentumsrechten übertragen. Er nannte sich, wie es damals üblich war, fortan Schulze Gaupel. In dieser Familie blieb der Hof bis zum Übergang an die Familie Woestmann gen. Schulze Gaupel im Jahre 1853.

Infolge der Säkularisierung des Fürstbistums Münster im Jahre 1803 war der Hof in das Eigentum des Wild- und Rheingrafen zu Salm-Grumbach, des späteren Fürsten zu Salm-Horstmar gelangt, von dem die Familie Schulze Gaupel ihn erwarb

Akten: Archiv Salm-Horstmar, Best. Hofkammer.
Grundbuch: Kspl. Coesfeld Bd. 4 Bl. 8.

Brinkmann

Ein Hof mit einer interessanten Geschichte. Es handelt sich um das ehemalige königlich-preussische Lehngut Weltering. Wie kommt nun der König von Preußen an einen Hof in der Bauerschaft Gaupel? Eine Urkunde aus dem Jahre 1517 gibt uns einen ersten Hinweis: Der Herzog von Kleve und Graf von der Mark belehnt darin Johann von Graes mit der Besitzung Weltering im Kspl. St. Lambertl. Auf Grund von Erbsprüchen erhebt nach dem Tod des Herzogs von Kleve der Kurfürst von Brandenburg 1614 das Herzogtum Kleve, wodurch aus dem klevischen Lehen ein brandenburgisches und 1701, nach der Krönung Friedrichs I., ein Lehen des Königs von Preußen wurde. Die Freiherren von Graes bewirtschafteten den Hof natürlich nicht selbst; das tat für sie eine Familie Huncke, weshalb der Hof auch als Kolonat Huncke (Hunke) bezeichnet wurde. Die Eheleute Joh. Gerhard Weltermann gen. Huncke und Anna Elisabeth geb. Bockwüller erhielten den Hof auf Grund des Gewinnbriefes vom 28.10.1802 vom Freiherrn von Graes. 1836 sind Eigentümer die Eheleute Bernh. Josef Wessendorf gen. Hunke und Maria Kath. Hunke. Die Ehe bleibt kinderlos; die überlebende Witwe überträgt den Hof 1855 auf ihren Bruder Gerhard Heinrich Huncke. Erben sind 1885 die drei Schwestern Huncke. Anna, inzwischen Alleineigentümerin, heiratet 1890 den Ökonomen Franz Hessing in Niechern bei Oeding. (Die Hessings waren also nur 12 Jahre auf dem Hof und nicht, wie oft fälschlich behauptet wird, seit Generationen); 1902 erwirbt der Landwirt Ludwig Große-Holz den Hof Huncke/Weltering. Seine Witwe veräußert ihn bereits am 3. Oktober 1905 an die Witwe Elisabeth Brinkmann geb. Bronstert. Seit dieser Zeit ist der Hof im Besitz der Familie Brinkmann.

Es ist anzunehmen, daß die aufsitzende Familie Huncke keine Ahnung von den Rechtsbeziehungen zwischen den Freiherrn von Graes und dem König von Preußen hatte. Für sie war der Freiherr von Graes der Grundherr, dem sie abgabepflichtig war.

Akten: Westf. Archivamt, Archiv Haus Diepenbrock, Best. Hs. Loburg.

Grundbuch: Kspl. Coesfeld Bd.5 Bl.15, Bd.7 Bl.3, Bd.24 Bl.14.

Schulze Schürhoff

Während Schulze Gaupel ein fürstbischöflicher Hof, Weltering (Brinkmann) dagegen ursprünglich klevisches, dann königlich-preussisches Lehngut war, haben wir es bei Schulze Schürhoff in der Unterbauerschaft Nein mit einem Hof des Klosters Varlar zu tun. Er gehörte ursprünglich wohl zum Besitz eines Sveder Sprick, von dem das Kloster den Hof im Jahre 1324 ankaufte. Genannt wird er aber schon ein Jahrhundert früher in einem Zehntregister des Stiftes Asbeck. Das Kloster Varlar hatte, - wahrscheinlich wegen der günstigen Lage zum Kloster - in Gaupel umfangreichen Grundbesitz erworben, u.a. die Höfe Ahaus, Borgmann (Schulze Ehring), Rueck, Schulze Hünig und Steenrütter. Im Zuge der Säkularisierung 1803 wurde das Kloster aufgehoben. Seine zahlreichen Besitzungen, darunter auch der Hof Schulze Schürhoff, fielen an den Wild- und Rheingrafen, den späteren Fürsten zu Salm-Horstmar.

Zu den vielen Abgaben, zu denen der Hof herangezogen wurde und wovon die über die Jahrhunderte geführten Abgabenlisten zeugen, ist eine besonders bemerkenswert: An jedem Martiniabend hatte der Schulze Schürhoff 1 Stück Fleisch und 1 Schwarzbrot an die Coesfelder Armen "beim Valkenbrückenthor" abzuliefern. Die gutsherrlichen Rechte des Fürsten zu Salm-Horstmar wurde im Jahre 1822 in eine Rente umgewandelt.

Bestzerin war 1816 bei der ersten Eintragung in das Grundbuch die Schulzin Schürhoff, Die Erbtöchter Anna Maria heiratete einen Sohn vom Hofe Schulze Hünig in Gaupel, der sich Schulze Bernhard Heinrich Schürhoff geb, Hünig nannte. später jedoch Joh. Bernhard Hünig gen. Schulze Schürhoff.

Über Bernhard Hünig gen. Schulze Schürhoff und Anna geb. Middelendorf im Jahre 1902 ging der Hof der schließlich auf den Bauern Felix Schulze Hünig gen. Schulze Schürhoff über.

Akten: Archiv Salm-Horstmar, Best. Kloster Varlar.

Grundbuch: Kspl. Coesfeld Bd. 3 Bl.63, Bd. 20 Bl. 13.

"Seltene Bäume"

Im Bereich der Promenade "An der Schanze" stehen zwei Arten Kastanien. Allgemein bekannt ist die hier häufige Rokokkastanie. Ihr botanischer Name ist "Aesculus hippocastanum". Aesculus bedeutet im Griechischen eichelähnliche Frucht, hippocastanum wörtlich Rokokkastanie. Hier ist die frühere Verwendung der Kastanie als Pferdezweimittel gemeint. An der Berkelbrücke der Schanzenpromenade wächst eine sehr schöne alte Kastanie, die unter Baumdenkmalschutz steht.

Die Heimat der Kastanien ist Griechenland und das angrenzende Vorderasien. In unserer Region wurde sie im 17. Jahrhundert bekannt und breitete sich sehr schnell aus, wohl wegen ihrer ansehnlichen Blüten. Man muß diese Blüten im Frühling erleben, nur kurz ist ihre Zeit. An den bis zu 30 Zentimeter großen Blütenrispen öffnen sich viele weiße Einzelblüten. Die Saftmale der Blüten sind am ersten Tag gelb gefärbt, am zweiten sind sie hellrot, sie färben sich später zu einem kräftigen Kaminrot um. Der sehr zuckerreiche Nektar ändert ebenfalls ständig seinen Duft.

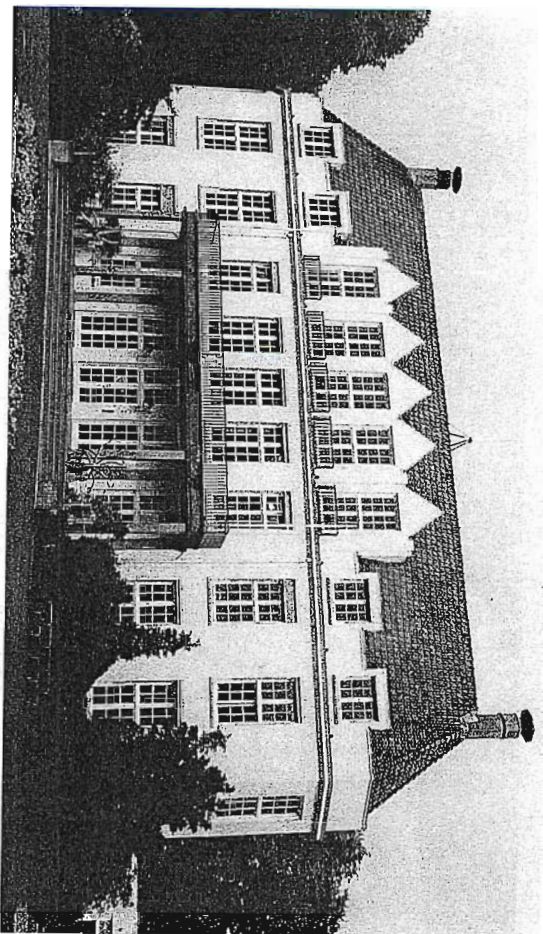
Das Holz der Kastanie ist sehr weich. Die Äste biegen sich mit zunehmendem Alter hin und wieder bis zum Boden und auch, an Böschungen, bis unter Standortniveau. Stark überlastigte Äste brechen leicht ab.

Die zweite zu beschreibende Kastanienart steht in mehreren Exemplaren beiderseits der Promenade im Rasen. Es ist die rotblühende Kastanie "Aesculus carnea" (carnea = fleischfarben). Diese Art ist erst seit 150 Jahren bekannt und wahrscheinlich eine spontane Variation der Rokokkastanie. Sie wächst geschlossener im Aufbau und ist im Gesamthabitus kerniger und aufrechter als die Ursprungsart.

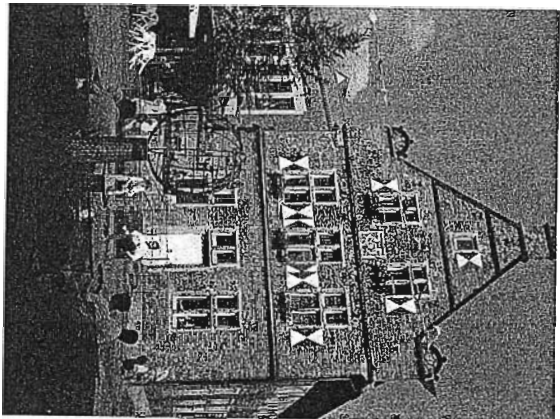
Erich Reeker



Foto: H. Erkmann



Seit 1977 gibt es die Städtepartnerschaft Coesfeld - De Bilt. Viele Begegnungen führten in den vergangenen 20 Jahren zu einem besseren Verstehen und zu vielen Freundschaften. Das schöne "Huis Jachtlust" ist seit 1932 Sitz der Gemeindeverwaltung.



Werne, eine alte westfälische Hansestadt, bietet dem Besucher eine sehenswerte historische Altstadt mit vielen attraktiven Punkten. Auf dem Foto das "Alte Steinhaus", entstanden um 1400, seit 1982 Stadtbücherei.

V e r a n s t a l t u n g s p r o g r a m m

Im Jahre 1997 sind folgende Veranstaltungen vorgesehen:

An jedem 4. Samstag im Monat eine Rad- oder Fußwanderung.
Treffpunkt: 14.00 Uhr am Walkenbrückentor.

Etwa alle zwei Monate ein Herdfeuerabend des "Plattdeutschen Krinks" bei Balhorn-Haverisath.

Am 10. Mai wollen wir auf einer Ganztagesfahrt unsere Partnerstadt De Bilt besuchen. Nach einer Stadtbesichtigung steht für den Nachmittag entweder eine Besichtigung von Haus Doorn (letzter Wohnsitz Kaiser Wilhelms II.), eine Grachtenrundfahrt in Utrecht oder eine Fahrt auf den Loosdrechtsen Plassen auf dem Programm.

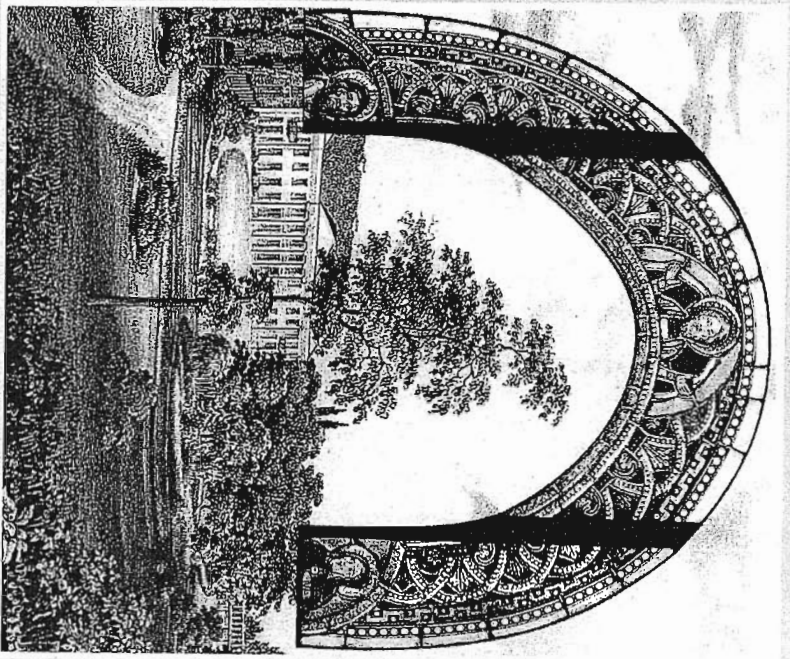
Im September geht die Halbtagesfahrt nach Werne a. d. Lippe. Wir wollen damit wieder an die Fahrten zu alten westfälischen Hansestädten in unserer Nachbarschaft anknüpfen.

Außerdem ist anlässlich des Euregio-Denkmaltages im September eine Mühlenfahrt ins benachbarte Holland vorgesehen.

Der Heimatgebietstag Münsterland findet in Verbindung mit dem Kreisheimatverein Coesfeld am 4. Oktober in der Stadthalle statt.

Für den großen Heimatabend anlässlich des Stadtjubiläums in der Stadthalle steht der Termin 17. Oktober bereits fest.

Auf alle Termine wird in der Presse rechtzeitig hingewiesen.



Wilhelm Wenning

**Kunstwerke
an Straßen und Wanderwegen
in und um Coesfeld**

POMIP